Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 48

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aorika

—an—Rorika oder Kortscha, das Städtchen, das die Italiener geräumt haben, liegt ungefähr 25 km von der griechisch-albanischen Grenze entsernt. In Korika, so hieß es, habe sich das "Oberkommando sür Albanien" eingerichtet. Nach dieser vor Wochen in die Welt gesetzen Nachricht könnte es sich also nicht um eine unwichtige Vorpostenstellung handeln, die man den Griechen um strategischer Erwägungen willen in die Hände fallen ließ, sondern um den Angelpunkt der geplanten Doppeloffensive, die mit dem linken Arm nach Salonist, mit dem rechten nach dem Golf von Patras zielte. Es ergäbe sich demnach ein wirklicher griechischer Ersolg, dessen Urslachen im Zustand der beiden Armeen, ihren Materialien und Mannschaften, ihrer unbekannten Hilsmittel lägen, und dessen Volgen weitere griechische Vormärsche sein müßten.

Von italienischer Seite wird die Käumung Korizas zugegeben, aber jeder wirkliche griechische Sieg bestritten, ebenso die Kriegsbeute, welche die Athenermeldungen bekannt geben, und noch fräftiger die Gesangenenzahlen. Die überraschung, welche durch den Vorstoß der Griechen ausgelöst wurde, hat das Mißtrauen nicht beseitigt, das man ihrer Armee gegenüber gebracht. "Operettenarmee, nicht ernst zu nehmen". "Die Griechen sind doch seine Soldaten." "Denst daran, wie sie nach dem letzten Weltsrieg siegreich in Kleinassen einmarschierten, und wie sie nachber von den Türken in einem einzigen fürchterlichen Massacker vernichtet wurden!" So tönt es weiterhin, und vor allem die deutsche Presse, gereizt durch eine Siegesrede des Athener Regierungschefs Metaras, erinnert an die bittern Dinge aus der Vergangenheit. Und läßt zugleich wissen, daß man die Verantwortung ablehne für die Kuinen, welche Griechensand offensbar selbst verschulden wolle.

Was ist in Wahrheit mit den Griechen sos? Und was mit den Italienern? Eine Erklärung ist hier schon angetönt worden: Italien hatte offenbar nicht mit genügendem Auswand gerüstet und weder mit einem ernstlichen Widerstand noch mit der wohls vorbereiteten britischen Silseleistung gerechnet. Die Gerüchte, wonach die Armee sich auf einen friedlichen Einmarsch nach den gesorderten Stützpunkten in Hellas eingestellt habe, und direkt erstaunt war, als die Griechen schossen, lassen sich nicht konstrollieren.

Wenn das also so gewesen, wenn man sich in Rom gedacht, ein paar frepierende Bomben würden die "Levantiner" so erschrecken, daß sie auseinanderliesen, dann wird man im italienischen Generalstad diese Irrtümer gründlich forrigieren und mit iedem möglichen Einsat von Truppen, die nun wissen und mit iedem möglichen Einsat von Truppen, die nun wissen, daß es gilt, die Ziele zu erreichen suchen, bevor lange Fristen vergehen. Und die Griechen können sicher sein, daß ihre Brüsungszeit erst noch fommt. Es ist gut denkbar, daß zur "Korrektur der Irrtümer" schon die Käumung von Korika gehört. Und daß man über die Griechen, die weiter das Devoltal und die User des Prespasses und des nördlichern Ochridasse entlang binabdringen, bald mit einigen tüchtigen Gegenschlägen Meister wird und nacher in aller Ruhe die wirklichen Vorbereitungen zum einen aroken Schlage durchführen kann.

Aber die Griechen melden auch Siege auf den ans dern Frontabschnitten, die Überschreitung des Kaslamosslüßchens, die Wiedereroberung von Filiates und Konispolis, die Zurückwerfung des Gegners über die epirotische Grenze und ein frästiges Vordringen in der Pindusgegend. Liegen hier ähnliche Kückwärtskonzentrierungen der Italiener vor, Zurücknahmen übereilt vorgeschobener Detachemente, die man nachträglich als zu schwach angesehen und lieber nicht den heute noch überlegenen Griechen opfern will?

Es taucht hier die Frage auf, was die Engländer zu den bisherigen griechischen Erfolgen bei= getragen haben könnten, genauer, wie sich die Royal Air Force im Rampfe gegen die ausgezeichnete italienische Luft= waffe schlägt, welchen Eindruck das Erscheinen der helfenden Bomber und Jäger auf die Griechen gemacht, und wie die italienischen Truppen darauf reagiert haben. Es wird zweifellos verschwiegen, wie ftart die Bestände der Engländer find, und vorläufig erfährt niemand, ob die griechischen Flugplätze für die Berbündeten eingerichtet seien und wie weit zurück die Borbereitung dieser Einrichtung gehe. Und verschwiegen wird auch, welches Material England den Griechen geliefert hat und in steigendem Maße liefert. Endlich wird man auch kaum vernehmen, welche Landtruppen etwa eingesetzt werden, und nur die Nachricht, daß italienische Abteilungen auch Engländer ge= fangen genommen hätten, läßt auf das Eingreifen englischer Detachemente schlieken.

Der Sak, daß sich die Italiener nun Zeit für die Borbereitung einer wirklich ernsthaften Aktion nehmen werden, kann nun angesichts des bisher Geschehenen auch auf die Engländer angewendet werden. Auch sie haben endlich eine vorteilhafte Landfront gefunden, haben an einem Zipfel des Kontinents Fuß gefaßt und stehen vor der Möglichkeit, diesen "Brücken = fopf" nach Europa mit den allermodernsten Rriegsmit= teln zu dotieren. Seit dem Rückzug von Dünkirchen und der "fluchtartigen Räumung Norwegens", wie die Achsenpresse Diese Dinge darstellt, hatten fie jeden auf den Kontinent geschlagenen "Enterhaken" preisgegeben, und niemand nahm überhaupt noch an, daß fie wirklich der Bersuchung nachgeben und das trennende Meer an irgendwelcher Stelle überschreiten würden. Man fragt sich also heute, ob die britische Heeresleitung in London entschloffen sei, die griechischen Stellungen als eine der Angriffsbasen für einen spätern Gegenangriff auf dem Kontinent zu betrachten, und ob sie demgemäß Kanonen und Maschinengewehre in größerer Zahl nach dem füdlichen Balkanzipfel schaffen und die Griechen durch eine eigene "Empire-Urmee" verstärken werden.

Daß die Luftangriffe der KAF denen der Italiener auf Allerandrien, Patras, Bolos und Korfu nichts nachgeben, bezeugen die Bombardierungen von Brindiss, Bari und Tarent, aber auch der Luftstüßpunkte und militärischen Lager in Albanien selbst. Die Frage stellt sich heute, wie weit die Störung der italienischen Borbereitungen gehe, und ob der Angreiser nun all das, was er in den kommenden Monaten braucht, heranschaffen kann. Der direkteste Weg über die Straße von Otranto, die Koute Brindississenschaften Quaranta ist zweisellos von den Engländern schwer gefährdet. Was aber weiter nördlich durchzeht und im mittlern Albanien gesandet wird, muß nachher über ungenügend ausgebaute Landstraßen weitertransportiert werden. Ze heftiger die Angrisse auch gegen diese Landrouten geführt werden, desto schwieriger wird für die Italiener der Rachschub.

Man wird also auch weitere Ersolge der Griechen, das Erscheinen neuer albanischer Städtenamen in ihren Berichten, und wenn es selbst Orte wie Delvinon, Argyrotastro oder gar Elbasan oder Tirana wären, mit dem notwendigen Mißtrauen vernehmen und sich sagen, daß sich dies alles außerhalb der Sperrslinie eines größern italienischen Aufmarsches vollziehe ... insbessen wird man ausmerksam sein müssen auf alle britischen Einsäge.

Wenn es sich zeigen sollte, daß die mit britischen Wassen und namentlich britischer Fliegerei ausgestatteten Griechen weiter als erwartet vorstoßen, und wenn gar im Zuge einer "Besseiungsaftion" ein albanisches Insurgenten bereiten Wassen der sich der "Schlipetaren" hervorzurusen vermöchte, dann wüßte man auch, daß die Achsenmächte mit der Balkanangelegenheit ernst machen und eine kategorische Aktion unternehmen müßten: Wit oder ohne Bulgarien müßten die Jugoslaven zur Entscheidung gezwungen werden, damit die wirklich vorbereitete deutsche Landarmee eingesetzt und den "englischen Brückentopf" in Südeuropa stürmen könnte, bevor er zu einer uneinnehmbaren Festung ausgebaut wäre.

Je lauter also die Griechen ihre Siegesmeldungen in die Welt rusen, je eindringlicher Metagas von der Teilnahme seines Bolts am Freiheitskriege spricht, desto unmittelbarer werden die Deutschen vor die Frage gestellt, ob und wann sie eingreifen sollen. Auf das italienische Prestige, das natürlich verlangt, die "Scharte von Korika" und die andern kleinen Scharten selbst auszuwehen, könnte der vereinigte deutsch-italienische Heeresapparat keine Rücksicht mehr nehmen. "Ein britischer Brückenkopf in Europa" ... das wäre gefährlich, und einer, der besser ausgebaut würde als seinerzeit der norwegische, wäre noch gefährlicher! Berlin müßte also daran interessiert sein, daß rasch zugeschlagen werde.

Wer erinnert sich in diesen Tagen an einen englischen Ausspruch, die Kriegsmittel würden dorthin transportiert, wo man die entscheidenden Angriffe auf den Gegner in diesem europäischen Befreiungsfriege vorbereite. Sollte schon damals in Voraussicht der Dinge mit der umsichtigen modernen Bewaffnung der Griechen und ... der Türken begonnen worden sein?

Diplomatie und Zermürbungstrieg

Ungarn ist dem Dreierpakt in aller Form beisgetreten und hat anstelle seiner Neutralität die "Nichtkriegssführung" proklamiert. Kumänien holgte nach dem Berliner Besuch seines Diktators Antonescu dem Beispiel Ungarns. Der deutsche Führer hat für die Linderung des Erdbebenschadens 200,000 KM gestiftet und damit seine Sympathie mit dem nunmehr eng verbündeten Lande bezeugt. Rumänien hat nachher in der Slovakei einen dritten kleinen Bartner gesunden, der mit den drei großen Militärmächten geht.

Damit scheint die Reihe der Beitritte vorderhand abgeschlossen zu fein. Die Berliner Breffe macht darauf aufmerksam, daß Bulgarien noch einige Zeit zögern werde, Ungarn und den andern zu folgen. Zu viele besondere Faktoren müßten in Sofia miterwogen werden, und das Land sei nicht, wie die andern, gang fascistisch. Man muß biefe Bewertung der Lage in Sofia umfomehr beachten, weil fie von deutscher Seite fommt und erraten läßt, wie man fich in Berlin felbst hütet, einen Bunsch nun auch fogleich der Wirklichkeit gleichzufeten. Man ift offenbar genau im Bilde, warum die bulgarischen Staatsmänner ihren Befuch abfagten: Micht der Umstand, daß man in Sofia doch nicht gang fascistisch geworden, verzögert seine Entscheidung. Hinter ihm steht einmal die Türkei, und was die Russen tun, weiß man nicht, auch nicht, ob König Boris seiner Visite in Deutschland zum Trot doch noch auf Mostau hört und was er allenfalls zu hören be =

Feststeben dürfte, daß man bei der Achse den Moment zum energischen Vorgehen noch nicht für gekommen hält und die Beit benüßt, um alle Borbereitungen bis zum Letzten zu treffen. Wieder und wieder hat man festzustellen, daß namentlich Berlin versteht, die Dinge reisen zu lassen, die Stellungen der Widerstrebenden langsam zu erschüttern, die Widerstandskraft materiell und moralisch zu reduzieren und dann im Augenblicke des Zuschlagens selber bis in die letzte Einzelheit hinein handlungsbereit zu sein. Ob also die Bulgaren heute zögern, spielt teine Rolle. Ihre Mitwirtung wird umso sicherer sein, je länger sie sich im eigenen Zaudern zermürben ... und umso unwichtiger, je mächtiger die geballten Kräfte der Achse anwachsen.

Vielleicht ist ein ähnliches Vorgehen gegen die Türken im Gange. Aus allerlei Meldungen kann man erraten, daß sie den Angriff erwarten; der Belagerungs= zustand ist über die europäische Türkei verhängt worden; man verdunkelt, man betrachtet sich als im Vorstadium des Krieges. Doch die Achse läßt auf sich warten, in der Hoffnung, daß jede Urmee, außer der deutschen und italienischen, vom Warten schlapp und mißmutig werde. Und während des Wartezustandes stiftet man Berwirrung durch allerlei Verhandlungsvorschläge. Wie diese Vorschläge aussehen, darüber zirkulieren wilde und zahmere Gerüchte. Warum haben wohl die Franzosen Chiappe, den einstigen Polizei= präfekten von Paris, energischen Draufgänger und Halbfascisten, Parteigänger Lavals und Flandins, zum Gouverneur von Sprien ernannt? hängt dies vielleicht zusammen mit den Berüchten, der Türkei feien von deutscher Seite Hoffnungen auf Sprien gemacht worden? Wenn dies der Fall mare, mußten die Engländer fich Spriens zu bemächtigen versuchen, bevor eine mit den Deutschen gebende Türkenarmee auf die Beute griffe ... Chiappe mußte also englische Aftionen abwehren.

Oder stimmt es, daß die Regierung von Ankara Einladung über Einladung erhält, fich dem Dreierpatt und der "neuen Ordnung Europas" anzuschließen, also Leute nach Berlin und Rom zu schicken und damit unter die "Privilegierten" der künftigen "Staatenhierarchie" zu rutschen, so lang es noch Zeit sei? Mus den Stimmen verschiedener türkischer Blätter muß man schließen, daß tatsächlich derlei Anerbieten und Ersuchen an Ankara gerichtet wurden, sonst würden die genannten Blätter nicht so energisch abwinken und deutlich betonen, man habe weder Luft noch Anlaß, fich einer "neuen Ordnung" anzugliedern! Stellt das lette Angebot von Papens, der von Berlin wieder nach Stambul reifte, die herabgesetten deutschen Forderungen dar: Nicht Unschluß an die neue Ordnung, nur Lösung des Bündniffes mit Großbritannien, gegen Gewährung außerordentlicher wirtschaftlicher Vorteile? Die Türken haben fich auch gegenüber dieser anscheinend sehr vorteilhaften Möglichkeiten gleich verhalten wie bisher. Sie scheinen zu wissen, daß die Lösung des Bündnisses mit England nur ein Anfang wäre, dem unweigerlich das völlige Hinübergleiten ins andere Lager folgen mußte. Und fo troken fie benn und ftellen fich taub, und die hinter ihnen stehenden Engländer fonnen nur hoffen, die aufmarschierte Armee gebe nicht an der überspannung des endlosen Wartens langsam zugrunde.

An sich genommen könnte den Engländern das deutsche Zuwarten passen, vor allem, wenn darin ein Zaudern zu erblicken wäre. Oder ein Anzeichen der Ummöglichkeit, ohne die Gewinnung der Türkei das "Orientabenteuer" ernstlich ins Auge zu fassen. Jeder halbe Monat Frist, den das "Empire" dankt der deutschen Taktik klugen Zuwartens gewinnt, dient auch dem Oberkommandierenden in Agypten, General Wawell, zum Ausdau seiner Berteidigungspositionen, zu denen nun, wie gesagt, auch der Brückentopf in Griechensand gehört. Die Land ungen im Piräus, dem großen Athenerhasen, die man öffentlich bekannt gegeben, um alle andern Aftionen zu verschleiern, deuten auf die Zunahme der britischen Orientbestände hin. Die Frage lautet nur, ob im Wettlauf der Vorbereitungen die Orientarmee Englands oder die deutschen und itaslienischen Heere stärker werden ...

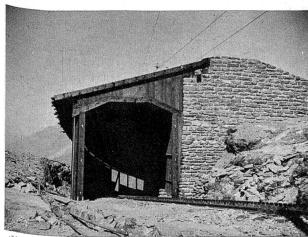
Die höchstgelegene Lawinenschutzgalerie Europas Aufnahmen Volmar

Behördl. bewilligt 11. 10. 40. gem. BRB. v. 3. 10.39.

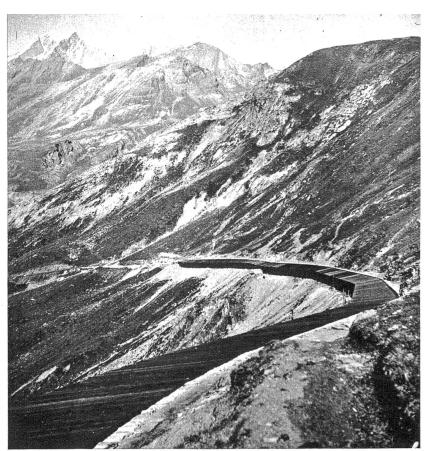


Blick auf die 770 m lange Lawinenschutzgalerie der Gornergratbahn bei Riffelberg (2585 m); im Hintergrund das Matterhorn.

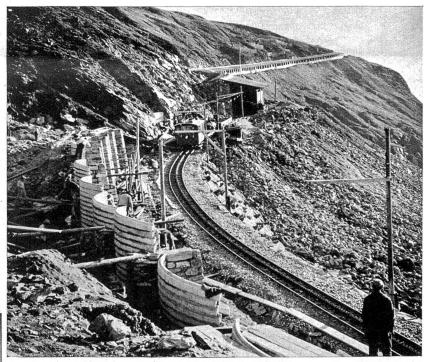
v. In der kommenden Winterfaison wird die Gornergratbahn nicht nur wie seit 1928 bis Riffelalp (2213 m), londern erstmals bis Riffelberg, also auf eine Höhe von 2585 m fahren, und so den Freunden großer Abfahrten das Wintersportparadies ob Zermatt noch besser erschlie-Ben. Um den Schienenstrang vor den oft 7-8 m hoben Schneemassen zu sichern, ist längs des lawinengefährlichen Hanges unterhalb der Station Riffelberg der Bau einer 770 m langen Schutgalerie notwendig geworden. Es bandelt sich um eine neuartige, durch die in dieser Höhe verhältnismäßig turze Schönwettersaison bedingte Konstruktion des auf dem Gebiete des Lawinenschutbaues fehr erfahrenen Bahningenieurs B. Schneller: die Berbindung der Mauerwerkpfeiler erfolgt mit vorher fertigerstellten, gewölbten armierten Betonbrettern; für die Bedachung wird imprägniertes Tannenholz aus dem Oberwallis verwendet. Ende Oftober diefes Jahres wird die Schutgalerie, die man als die höchstgelegene in Europa bezeichnen darf, zum größten Teil fertig sein.



Oberes Ende der Lawinenschutzgalerie.



Das Bahntrassee ist durch eine feste, geländebündige Mauer geschützt und mit starken Bohlen überdeckt. Dies ermöglicht ein gefahrloses Darüberrutschen der Lawinen.



Im Hintergrund, obenher der ausgebauten Galerie, die alten zaunartigen Verbauungen und Abrutschsicherungen, die sich, trotz Eisen und Beton, als ungenügend erwiesen haben. Das im Bau befindliche Teilstück bezeugt die Solidität der neuen Schutzmauer.

Die Kosten dieses umfangreichen Berbauungswertes belausen sich auf Fr. 450,000, wovon der Bund Fr. 130,000, Kanton und Gemeinden Fr. 50,000 übernehmen. Da dann im obersten Teil nur noch einige Borkehrungen gegen Schneeverwehungen, nicht aber gegen Lawinen getrossen werden müssen, wird der Skisahrer bald einmal mühelos den 3100 m hohen Gornerrat erreichen, um von dort noch im Mai und Juni großartige Ubsahrten machen zu können. Nach den zur Hauptsache in den Jahren 1931—33 mit einem Kostenauswand von ca. 1 Million Franken erstellten Schußbauten der Brig—Bisp—Zermatt-Bahn zur Sicherung des Winterbetriebes bildet der Bau dieser großen Schußgalerie der Gornergratbahn zwischen Kiffelalp und Kiffelberg eine neue Etappe in der verheißungsvollen Entwicklung Zermatts zum ersttlassigen Wintersportplaß.



Trachtenbild von Hans Bachmann 1852—1917, dem Maler des schweizerischen Genre- und Sittenbildes. Von ihm stammen u.a. die berühmten Gemälde: "Die Gotthardpost im Winter", "Zum ersten Mal ins Tal" (Kunstmuseum Bern), "Holzschlitten" (im Bundespalast), "Abendglocken" (Museum Aarau) usw. Er hat die Werke von Jeremias Gotthelf "Ueli der Knecht", "Ueli der Pächter", "Geld und Geist" illustriert. Dieses Bild kommt am 7. Dezember in Bern zur Auktion (Kunsthandlung Zbinden-Hess, Effingerstr. 2).

Im Ringen der Mächte um die moralischen und militärischen Positionen innerhalb der noch schwankenden Staaten spiesten naturgemäß alle Aktionen, die an den Fronten vor sich geben, eine wichtige Rolle. Wan kann sicher sein, daß jeder größere gelungene Raid britischer Bomber oder Kriegsschiffe die Hoffnungen der Englandfreunde neu ausleben läßt und die Renitenz derjenigen verstärkt, die sich nur mit Widerstreben dem Diktat der Führerstaaten beugen. Umgekehrt muß jeder gesungene Angriff der Achsendomber, an der oder jener Front, die Lähmung des Widerstandswillens bedeuten, wenn nicht in England selbst, dann bei den unentschiedenen Kleinen.

Deshalb werden die Bombardierungen beider= leits mit wachsender Wut weitergeführt. In England hat nach Coventry Birmingham ein fürchterliches Eisen- und Flammengewitter erlebt, und nach Birmingham nun auch Bristol, der Ort, wo die hochwertigen "Blenheim"= Maschinen hergestellt werden. "Nach der Coventry-Methode", so heißt es, sei Birmingham heimgesucht worden. Also zuerst Leucht= und Brandbomben, die die Gegend taghell erleuchten, dann Explosivbomben, Hunderttausende von Tonnen in einer einzigen Nacht, von einem halben Taufend Apparate nach ihren Zielen geschleudert ... am nächsten Morgen melden die Engländer schwere Schäden, geben aber selten zu, daß die kriegswichtigen Zentren auch wirklich getroffen wurden. Die Deutschen melden eine katastrophale Heimsuchung der Blenheimwerke, aber auch des Hafens von Portsmouth. Um= gefehrt dauern die Einflüge der Engländer in Deutschland an, und die französischen und belgisch-hollandischen Häfen und Flugpläße werden dauernd angegriffen.

Was auffällt sind die geringen "Abschußzissern", ganz im Gegenteil zu den Tagen der großen Lustkämpse vor Monaten. Die Nachtaktionen bieten den Jagdsliegern wenig Gelegenheit zum Eingreisen, und nur das Abwehrseuer vom Boden aus trisst dann und wann eine seindliche Maschine. Was die Bodenbatterien aber erreichen, ist die Bereitelung jeder Sicherheit im Tressen der Angriffsobjekt. Anscheinend gelingen Großzerstörungen nur, wenn sich die Angriffe unerwartet gegen neue, noch nicht heimgesuchte Städte richten.

Werden die Nachrichten über die Wirtungen der deutschen Bomber in England mithelfen, den Orient moralisch mehr und mehr zu erschüftern, so daß schließlich das "Umfallen" der Türfen oder gar der Russen Englands Widerstandskraft bricht? Oder schöpfen die Engländer, wenn sie die Orientpositionen setschen und zugleich vernehmen, daß Amerika künftig die Hälfte seiner Kriegsproduktion schicken wird ... als Ausgleich für die Schäden von Coventry und Birmingham? ... troß der allnächtlichen Bombardierungen immersort neuen Mut? Es besteht jedenfalls eine andauernde Wechselwirkung zwischen diplomatischen und militärischen Borgängen von Front zu Front ...

Bundesratstandidaten

Die "Nationale Bewegung", die mit großer Bebarde für sich die "verfassungsmäßigen" demotratischen Rechte forderte, um Propaganda für die Bernichtung der Demokratie machen zu können, die so laut vom Bundesrat das Recht for= derte, eine ihr versprochene Wochenzeitung und eine Tages= zeitung herauszugeben, hat die einzig mögliche Antwort erbalten: Gie wurde am 19. November vom Bundes = rat verboten. Die Herausgabe ihrer welschen Zeitung ist listiert, und jede Neubildung mit dem gleichen Ziele wird ebenfalls unter Verbot gestellt. Damit ist endlich eine grundfägliche Position bezogen worden, die hoffentlich nie mehr verlassen werden wird; man möchte nur wünschen, daß fie ihre positive Festigung auch in einer Formulierung finde, die leider bisher fehlte. 3. B.: "Alle politischen Parteibildungen sind erlaubt, sofern sich die zu gründenden Parteien klausellos und öhne Hinter= gedanken zur Demokratie bekennen und die Erhaltung und

Entwicklung des demokratischen Staatswesens als obersten Leitsatz ihrer Statuten anerkennen!" Freisich, man könnte ja Statuten aufstellen und die Hintergedanken verschweigen ...

Die Frontisten schweigen also offiziell. Hoffen wir dafür auf lebhaste "demokratische Kritis", namentlich gegenüber den Bundesratswahlen. Wir wissen heute, daß wahrschein-lich einer der freiwerdenden Size im Siedenerkollegium so gut wie besetzt gelten darf. Die bernische Bauernpartei hat Redaftor Dr. Feldmannals ihren Kandidaten nominiert, und wenn auch noch seine andere Partei Ja gesagt hat, so nimmt man doch an, daß seine kategorisch Mein sagen wird, ausgenommen vielleicht die sozialdemokratische: Die Berner Sperlangt von der SPS, daß sie entgegen der ursprünglichen Einstellung nun doch auf den Six Rudolf Wingers Anspruch erbeben werde.

Sier fest die Rritit ein. Ein Blatt fragt, ob jest die Zeit sei, einen Sozialisten zu wählen? Und verrät mit aller Naivität, daß fie anstatt "Zeit" die ausländischen Mächte meinte, die fich allenfalls an einer Teilnahme der Sozialisten stoßen könnten! Im gleichen Atemzug wird dem Freisinn, der den diplomatisch versierten und in handelspolitischen Fragen unübertreffbar heimischen Minifter Studi im hintergrunde halt und zwar noch nicht portiert, aber auch nicht "abgesagt" hat, die übertreibung seiner Ansprüche vorgeworfen. "Die rechten Männer auf den rechten Blat", heißt es. Partei hin oder her ... Barteizugehörigfeit spielt keine Rolle! Wenn dem so wäre, wenn eine Zeitung, die diese Parole ausgibt, damit Ernft machen wurde, fonnte fie auch teine Rechnungen anstellen: Goviele Freifinnige, soviele ARs figen neben dem Bauernvertreter R. Minger im Bundesrat . . . der Sitz der Bauern gehört wieder einem Bauernvertreter ... Sozialisten sind nicht zeitgemäß, wir haben aber auch schon genug Freisinnige ... und so fort.

Es muß eben durch die Alippen gesegelt werden, die unserm politischen Fahrwasser eigen sind. Wir suchen den "rechten Wann", wissen, daß unter den durchwegs parteizugehörigen Leuten solche Wänner existieren, und die Tradition erweist ihre Schwertrast, so daß es zum Wartten zwischen den Parteien kommen muß! Für den, der die Borteise dieses "Alippensegelns" nicht zu schäßen vermag, für den, der glaubt, in einer frontistischen "Einheitspartei" würde das Wartten aushören, könnte der "rechte Wann" unsehlbar gefunden werden, ist dieses Schauspiel ein Greuel. Daß in einer Einheitspartei selbstverständlich "sieben rechte Weinungen", die aber der herrschenden nicht passen, vor die Hunde gehen und unterdrückt werden mußen, daß der "rechte Wann" ebensogut unterdrückt wie gewählt werden könnte, geht diesen Leuten nicht ein!

Aber freilich, manchmal wird es fast zu viel mit dem Martten. Da heben die Welschen nach verschiedenen Namensnennun= gen nun herrn Béguin als Einheitskandidaten auf den Schild, "weil der welfchen Schweiz wieder zwei Sige gehören müßten". Untworten darauf: "Ausgesprochen regionale Kandidatur." "Der Sit des Herrn Baumann gehört traditionell den fünf oftschweizerischen Kantonen." Wer aber ist herr Béguin? Und wen murden die Oftschweizer aufstellen? hat herr Beguin nicht in erfter Linie "antietatiftische Politif" gemacht? Und follte er der Mann fein, der den Bund mit seinen machsenden Aufgaben richtig führen belfen könnte? Er mit fei= ner Aversion gegen das riefig angeschwollene Bundesbudget? Dies wäre 3. B. die Frage "nach dem richtigen Manne". Ob er eine regionale Kandidatur bedeute, was ift das schon? Aber was er pom Bund denkt und wie er ihn sehen will, das wäre doch wichtiger?

Ebenso wie es wichtiger ist, daß über alles Regionale und Parteimäßige hinweg am 1. Dezember alles Volk der einen Ansicht zum Siege verhelsen wird, daß wir unsere Verteibigungsbereitschaft noch besser auszubauen haben: Durch die Annahme der Vorlage über den militärischen Vorunterricht!